Bachmann backt bald in der Agglo

Mit dem neuen Hauptstandort in Rothenburg will der Confiseur die Produktion modernisieren und das Familienunternehmen langfristig sichern.

Aurelia Rea

Der Confiseur Bachmann plant nach jahrzehntelanger Produktion in der Stadt Luzern einen Standortwechsel. Seit 1980 ist das Unternehmen im Tribschenquartier. Vermieterin ist die Luzerner Pensionskasse.

Nun will das Familiengeschäft nach Rothenburg umziehen. Wann genau der Umzug stattfinden wird, ist noch offen. «Wenn alles rund läuft, ist 2030 realistisch», sagt Co-CEO und Mitinhaber Raphael Bachmann. Mit dem neuen Standort in Rothenburg wird das Unternehmen ein ganzes Stück näher an seine Gründungsstätte Sursee rücken.

1897 übernahmen Anton und Katharina Bachmann-Kaufmann die Bäckerei Stadtmühle in Sursee. Die Urgrosseltern der Brüder und heutigen Geschäftsführer Raphael und Matthias legten damit den Grundstein des inzwischen fast 130-jährigen Unternehmens.



Raymond Bachmann (Mitte) mit seinen Söhnen Matthias (links) und Raphael auf dem Land des künftigen Hauptstandorts in Rothenburg.

Bild: zvg

Grundstückskauf ist noch ausstehend

Für die Familie Bachmann steht mit dem Umzug ein weiteres Kapitel in ihrer Unternehmensgeschichte an. Künftig wird der Confiseur auf dem BOA-Areal zu Hause sein. 2014 wurde das Areal von der Genossenschaft Migros Luzern gekauft. Rund 10'000 Quadratmeter dieses Grundstücks sollen von der Familie Bachmann erworben werden. Noch sei der Kauf nicht erfolgt, aber: «Das Land wird an uns verkauft», sagt Raphael Bachmann.

Geplant sei der Bau eines modernen und energieeffizienten Gebäudes. Für Besuchende seien zudem ein Shop sowie ein Eventbereich geplant. Mitarbeitende der Bereiche Produktion, Logistik und Verwaltung werden mit dem Bau einen neuen Arbeitsort erhalten. Mit dem Vorhaben geht eine grosse Investition einher: «Wir investieren einen hohen zweistelligen Millionenbetrag in das Projekt», sagt Bachmann.

«Mein Bruder und ich haben alles, was wir erwirtschaftet haben, immer ins Unternehmen investiert.» Das Unternehmen sei gesund und wolle dies auch bleiben. «So findet man immer Partner, die einen unterstützen.» Die Investition in das Projekt hänge insbesondere auch mit der fünften Geschäftsgeneration zusammen.

Denn das anstehende Projekt würden die CEO-Brüder nicht für sich, sondern für die kommende Generation umsetzen, sagt Bachmann. Eine Nachfolge stehe zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest, aber: «Durch den Umzug haben wir die Chance, mit der nächsten Generation weiterhin auf dem Markt zu bestehen.»

«Die Branche steht unter Druck»

Vor 20 Jahren gab Raymond Bachmann den Betrieb an seine Söhne Raphael und Matthias, die vierte Generation, weiter. Insgesamt beschäftigt Bachmann 750 Mitarbeitende, wovon 300 in der Produktion und Logistik arbeiten.

Das Unternehmen führt 26 Fachgeschäfte auf fünf Kantone verteilt. Zehn verfügen zudem über ein Café. Besonders auf Zürcher Boden wuchs jüngst die Anzahl der Standorte. In den letzten zwei Jahren eröffnete Bachmann dort vier weitere Standorte – etwa am Zürcher Hauptbahnhof und im Glattzentrum.

> «Wenn alles rund läuft, ist 2030 realistisch.»
>
> **Raphael Bachmann**
> Co-CEO Bachmann

Obwohl das Geschäft gut läuft, betont Raphael Bachmann, dass die Bäckerbranche unter Druck stehe. «Noch nie wurden so viele Lebensmittel und Backwaren importiert.» Stehenbleiben ist keine Option: «In gewissen Dingen können und dürfen wir uns weiterentwickeln.» Dies soll mit dem Bau der neuen Produktion umgesetzt werden.

So soll etwa die Infrastruktur modernisiert werden. «Unsere heutigen Produktionsräume sind über Jahrzehnte gewachsen und stossen zunehmend an ihre baulichen und technischen Grenzen. Die bestehenden Raumverhältnisse, klimatischen Bedingungen und betrieblichen Strukturen erschweren eine effiziente, zeitgemässe und wirtschaftliche Produktion», sagt Bachmann. Zudem spüre man die steigenden Energiekosten.

«Wir müssen unsere Backstube so ausrichten, dass wir langfristig ressourcenschonend, wirtschaftlich und auf höchstem Qualitätsniveau produzieren können. Nur so bleiben wir auch künftig wettbewerbsfähig und können die Zukunft unseres Familienunternehmens sichern», sagt Bachmann.

Ausserkantonale Angebote

Für den neuen Hauptstandort habe man auch Angebote von anderen Kantonen und Investoren, etwa aus Zug und Zürich, erhalten. Bachmann habe zwar auch ausserkantonal gesucht – der regionale Bezug war jedoch ausschlaggebend: «Wir sind Luzerner und wollen immer in Luzern bleiben. Unsere Leute und wir sind hier zu Hause.» Zwar sei es auch mit dem Wechsel nach Rothenburg schwierig, alle Luzerner Mitarbeitenden zu behalten, die Stimmung sei jedoch «sehr positiv».

In Rothenburg hätten die Kriterien eines idealen Standorts gepasst. So hätten etwa «wirtschaftlich tragbare Rahmenbedingungen», Nachhaltigkeit und eine gute Verkehrsanbindung in die Entscheidung eingespielt, erklärt Bachmann. Auch die Wirtschaftsförderung habe sie bei der Suche unterstützt.

Die Produktion in der Stadt Luzern wird mit dem Standortwechsel vollständig aufgehoben. Weiterhin bestehen soll jedoch der dortige Verkaufsstandort mit Café.

E-Trottis sorgen für Ärger auf Strassen

Ein Luzerner Handwerker berichtet von gefährlichen Begegnungen im Stadtverkehr. Die Polizei kennt das Problem.

René Meier

«Ich musste in den vergangenen zwei Wochen mehrere Ausweichmanöver und Vollbremsungen tätigen, um nicht von einem E-Scooter gerammt zu werden», sagt ein Handwerker, der regelmässig in der Stadt Luzern unterwegs ist, gegenüber dieser Zeitung. Er berichtet von heiklen Situationen mit E-Trottinetten und E-Rollern. «Ich sehe Rechtsvortritt, der missachtet wird, zu geringer Abstand zum vorderen Fahrzeug, unerlaubtes Überholen und das Überfahren von Rotlichtern.» Zudem seien immer wieder zwei Personen auf einem Fahrzeug unterwegs. Er kritisiert zudem, dass E-Trottinette ohne Kontrollschild unterwegs seien und die Fahrenden keinen Helm tragen würden.

Mit seinen Beobachtungen zu Verkehrsverstössen ist der Handwerker nicht allein. Erst kürzlich wandte sich die Zuger Polizei auf Facebook direkt an Eltern. Sie schreibt: «In letzter Zeit ist es zu mehreren Vorfällen mit Jugendlichen auf E-Trottis gekommen.» Dabei sei es unter anderem um manipulierte Fahrzeuge, Fahrten ohne die erforderliche Fahrberechtigung und das Fahren zu zweit gegangen.

Allerdings: Ein fehlendes Kontrollschild bedeutet nicht automatisch, dass ein E-Trottis oder ein E-Roller illegal unterwegs ist. E-Trottis mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h und E-Roller bis 25 km/h benötigen grundsätzlich kein Kontrollschild. Anders sieht es bei schnelleren E-Rollern aus: Für sie gelten die Vorschriften für Motorräder. Auch eine Helmpflicht besteht bei den langsameren E-Trottis und E-Rollern nicht. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) empfiehlt jedoch, einen Helm zu tragen.

Polizei stellt regelmässig Verstösse fest

Auch die Luzerner Polizei kennt solche Fälle. «Die Polizei stellt regelmässig Verkehrsregelverletzungen im Zusammenhang mit E-Trottinetten fest», sagt Urs Wigger, Chef Mediendienst der Luzerner Polizei, auf Anfrage. Zu den häufigsten Verstössen gehörten das Befahren von Trottoirs, das Mitführen einer zweiten Person sowie das Fahren ohne Erreichen des vorgeschriebenen Mindestalters. Beide Fahrzeugtypen dürfen grundsätzlich ab 16 Jahren gefahren werden. Mit Töffliprüfung darf man bereits ab 14 Jahren damit fahren.

Die Polizei trifft auch regelmässig auf E-Trottis, die gar nicht für den öffentlichen Strassenverkehr zugelassen sind. «Solche Fahrzeuge werden regelmässig sichergestellt», sagt Wigger. Darauf weist auch die BFU hin. Nicht zugelassene Modelle dürfen ausschliesslich auf Privatgrundstücken gefahren werden. Zudem gelten für zugelassene E-Trottinette und E-Roller dieselben Regeln wie für Velos. Das bedeutet: Auf dem Trottoir darf nur gefahren werden, wenn dies auch für Velos erlaubt ist. Velowege und Velostreifen sind zu benutzen.

Polizei startet neue Kampagne

Wigger sagt, dass die Luzerner Polizei die Einhaltung der Vorschriften bei E-Trottinetten und anderen sogenannten Trendfahrzeugen regelmässig kontrolliere und gegen festgestellte Verstösse vorgehe. Zusätzlich wollen die Zentralschweizer Polizeikorps im nächsten Frühling eine gemeinsame Präventionskampagne lancieren. Ziel sei es, die Bevölkerung für die geltenden Vorschriften und die Risiken im Umgang mit E-Trottinetten und anderen Trendfahrzeugen zu sensibilisieren und damit die Verkehrssicherheit zu erhöhen. Das entspricht auch dem Anliegen des Handwerkers. Für ihn steht die Sicherheit im Vordergrund: «Ich möchte einfach unfallfrei jeden Tag von A nach B kommen, ohne einen Fahrer auf meiner Fahrzeughaube aufzuladen.»